Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 25 (1909)

Heft: 24

Rubrik: Marktberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Winterthur, sowie für die Möblierung einen Kredit von 135,000 Fr., auf Rechnung des Spezialneubautenkontos zu bewilligen. In der Weisung werden die bestehenden Verhältnisse als unhaltbare bezeichnet; Spezialuntersuchungen seien gegenwärtig unmöglich. Der Neubau soll aus Kellergeschoß, Erdgeschoß und Dachraum bestehen. Die Poliklinik wird jährlich von 2500 Patienten besucht.

Bautätigkeit in Dietikon. Rege Bautätigkeit entfaltet sich in dem mit Bremgarten durch die Elektrische verbundenen zürcherischen Industrieorte Dietikon, dem Vororte der Großstadt; über 50 neue Wohnhäuser werden dortselbst erstellt, hauptsächlich als Folge des sich immer mehr bemerkbar machenden Auszuges aus der Stadt, um freier und bequemer wohnen zu können.

Bauwesen in Luzern. Das im Bau begriffene Hotel Montana der Herren Michel und Schrämli (letzterer bekanntlich früher Besitzer des Hotels Euler in Basel) macht rasche Fortschritte. Es wird ein Prachtsbau werden, der sich vom See aus gut präsentiert. Die Eröffnung des erstklassigen Etablissements ist auf nächste Saison definitiv in Aussicht genommen.

Die am Montag nachmittag abgehaltene Generalversammlung der Aktionäre des Friedensmuseums hat dem Bau eines neuen Museums an der Museggstraße, nach Vorlage und Finanzprojekt des Verwaltungsrates, zugestimmt. Es werden für die Summe von Fr. 70,000 Prioritätsaktien ausgegeben; hieran sind schon Fr. 40,000 gezeichnet, so daß noch Fr. 30,000 zu decken sind, ein Betrag, dessen Aufbringung dem opferwilligen Luzerner Publikum nicht allzu schwer fallen dürfte. Das Unternehmen darf als gesichert angesehen werden und wird für Luzerns Besucher einen neuen Attraktionspunkt bilden.

Brückenbau in Diesbach (Glarus). Der Gemeinderat Diesbach hat vor geraumer Zeit den Umbau der Holzbrücke über den Diesbach zwischen Dornhaus und Betschwanden angeregt. Die vorläufige Prüfung der Verhältnisse durch den Kantonsingenieur hat jedoch ergeben, daß die Erstellung einer Eisenbrücke nur statthaft wäre, wenn das Durchflußprofil des Baches vergrößert würde, was verschiedene Nebenarbeiten zur Folge hätte, die einerseits das Gesamtprojekt erheblich verteuern, anderseits eine unvorteilhafte Korrektion der Straße südlich und nördlich der Diesbachbrücke nötig machen würden. Der Gemeinderat Diesbach hat auf die sofortige Anhandnahme des Umbaues in dem Sinne verzichtet, daß der Kantonsingenieur gelegentlich Projekt und Kostenvoranschlag ausarbeiten soll.

Bahnhof- und Postgebäude in St. Gallen. In der Sitzung des Großen Gemeinderates vom 27. August interpellierte Herr Dr. Diem über den Stand der Bahnhoffrage. Er wies hin auf die Bedeutung dieser Frage für St. Gallen und gab der Befürchtung Ausdruck, daß das architektonische Bild dieser zusammengehörenden großen Bauten eventuell dadurch leiden könne, daß die Ausarbeitung der Pläne verschiedenen Firmen, für den Bahnhof der Architektenfirma Kuder & von Sänger, für das Postgebäude Pfleghard & Häfeli, beide in Zürich, übertragen worden sei.

Stadtammann Dr Scherrer beantwortete die Interpellation und gab bezüglich der geäußerten Bedenken beruhigende Zusicherungen. Auf Antrag Dr. Diems wurde hierauf der Stadtrat beauftragt, dafür zu sorgen, daß dem städtischen Gemeinderat im Sinne des Art. 11 eines Abkommens vom Jahre 1906 die neuen Vorschläge über Fassadengestaltung usw. möglichst bald unterbreitet werden.

Bauwesen in Aarau. Der Konsumverein Aarau hat die Erstellung einer eigenen Bäckerei mit einem Kostenaufwande von 24,000 Fr. beschlossen.

Bei Adressenänderungen

ersuchen wir die geehrten Abonnenten, nebst der neuen auch die alte Adresse mitzuteilen, um Irrtümer zu vermeiden.

Die Expedition.

Einheimische Industrie.

(Korr.)

Es ist immer ein erfreuliches Bild, wenn junge, energische und unternehmungslustige Schweizer Kaufleute sich entschließen, in der Schweiz diejenige Ware selbst zu fabrizieren, hinsichtlich welcher der Kaufmann auf das Ausland angewiesen ist.

Warum, wird sich vielleicht der eine oder andere Leser fragen? Ganz einfach, weil dadurch dem Handelsstande sowohl wie dem Konsumenten stets ein Vorteil erwächst, indem dieselben — ganz abgesehen davon, daß sie ihren Bedarf bei einem ihrer Mitbürger decken können — billiger einkaufen.

Es liegt ja auf der Hand, daß der betreffende Fabrikant, der sich auf irgend einen Artikel verlegt, zum allermindesten den Konkurrenzpreis des Auslandes einhalten, meistens aber unter denselben gehen muß, um sich eine Kundschaft zu schaffen.

Es ist sehr erfreulich, daß, nach an maßgebender Stelle eingezogenen Erkundigungen, wir konstatieren dürfen, daß der Schweizer Kaufmann zum allergrößten Teile seinen Landsmann bei derartigen Unternehmungen stets gerne unterstützt und seinen Bedarf gerne im eigenen Lande deckt, was er mit vollem Rechte tut; denn jede neue Fabrikation, gleich viel, welcher Art sie ist, erfordert nicht nur finanzielle Opfer, sondern es sind auch stets andere große Schwierigkeiten zu überwinden.

Es mag daher für den Leser nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß seit kurzer Zeit die so beliebten wie sehr viel verwendeten Einzäunungs-Artikel wie „Litzen- und Stacheldraht", welche bisanhin ohne Ausnahme aus dem Auslande bezogen werden mußten, von einer Schweizer Firma hergestellt werden.

Es ist die in Eisenhändlerkreisen wohlbekannte junge Firma „Knecht, Grögli & Cie.", Eisenhandlung und Drahtwarenfabrik in Wil (Kanton St. Gallen).

Diese Firma hat in sehr anerkennenswerter Weise neben ihrer Fabrikation in viereckigen Drahtgeflechten und Fußmatten 2c. mit Neujahr 1909 die Fabrikation obiger Artikel energisch an die Hand genommen und besitzt die neuesten Maschinen und elektrischen Betriebe.

Wir glaubten, mit Recht auch an dieser Stelle dieses Unternehmens Erwähnung zu tun, um auch nach dieser Richtung hin zur weitern Hebung unserer einheimischen Industrie etwas beizutragen.

Marktberichte.

Holzkonsum der Schweiz. An der Versammlung des schweizerischen Forstvereins wurde u. a. folgendes mitgeteilt: Der Gesamtkonsum von Holz in der Schweiz beträgt an Brennholz 1,600,000 m³, an Nutzholz 1,400,000 m³. Die Unterbilanz, d. i. das Plus der Einfuhr über die Ausfuhr, beziffert sich auf 300,000 m³ Brenn- und 400,000 m³ Nutzholz. Von dem in der Schweiz gewachsenen konsumierten Nutzholz entfallen auf das Nadelholz 89,5 %, auf das Laubholz nur 10,5 %.

Bauholzimport aus Württemberg. Gegenwärtig werden aus Württemberg über Romanshorn große Mengen Langholz eingeführt. Auf Eisenbahnwagen und Schleppschiffen verladen, wie auch in Flößen, kommen

täglich eine Masse prächtige, schlanke Stämme, Tannen und Föhren über den See herüber. Die Einkaufsbedingungen sollen zurzeit überaus günstige sein. Auch in Brennholz sollen gegenwärtig vorteilhafte Einkäufe zu machen sein, was ohne Zweifel auch der Grund des derzeitigen starken Importes sein wird. Bekanntlich ist das Schwabenland sehr reich an Waldbesitz. Die gesamte Waldfläche Württembergs ist laut der jüngsten Zählung beziehungsweise Vermessung rund 600,000 Hektar groß und bedeckt 31 % des Staatsgebietes. Die Größe des Staatswaldes beträgt genau 196,060 Hektar. Die Einnahmen aus dem Staatswalde betrugen im Jahre 1907 21,5 Millionen Mark; es verblieb nach Abzug der Ausgaben ein Reinertrag von 14,6 Millionen Mark oder 74,7 Mark auf die Hektar. Mit diesem Reinertrag steht Württemberg an der Spitze aller deutschen Bundesstaaten: Preußen 22,6 Mark, Bayern 24,9 Mark, Sachsen 51,1 Mark.

Holzmarktbericht der „M. N. N." aus Mannheim. Die Lage am Holzmarkt ist gegen die Vorwoche ganz wenig verändert, der Absatz ist ziemlich rege, dürfte jedoch noch besser sein. Die Sägemüller können mit ihren Preisen nicht mehr höher gehen. Die Ankünfte am Markt sind nicht besonders groß, ebenso die Abflößungen. Bauholz ist infolge des Nachlassens des Baugeschäftes weniger begehrt. Das nordische Geschäft liegt noch immer sehr darnieder; infolge des schwedischen Streiks haben noch keine Verladungen stattgefunden. Man ist sich immer noch nicht im klaren, bis wann die Arbeit wieder aufgenommen sein wird. Pitchpine und Redpine liegen unverändert.

— Der Straßburger „Holz-Baufachzeitung" wird geschrieben: Bei den jüngsten, in den württembergischen Staatswaldungen abgehaltenen Verkäufen von Nadelstammholz wurden durchweg günstige Preise bezahlt, was darauf schließen läßt, daß die Kauflust ununterbrochen belebt war. Die Sägeindustrie des Schwarzwaldes dürfte wohl als Hauptkäuferin bei diesen Verstrichen in Betracht kommen. Trotzdem ist es zu verwundern, daß nicht mehr Zurückhaltung Platz greift, wo doch die Sägewerke selbst über unlohnende Preise der Kanthölzer zu klagen haben. Die Gemeinde Donnstetten (Württemberg) verkaufte vor einigen Tagen 1200 m³ Nadelnutzholz und erzielte für Langholz 116 % und für Klotzholz 121 % der forstamtlichen Einschätzungen. Bei einem Verkauf von 1900 m³ Nadelholz aus den Staatswaldungen gleichnamigen Forstamts stellte sich der durchschnittliche Uebererlös auf rund 20 %.

— Aus Bayern wird der „Frankf. Zeitung" geschrieben: Im Forstamt Spiegelau wurden von vier Forstämtern rund 24,000 m³ Buchenstammholz angeboten. Die besten Preise holten sich Buchenschnitthölzer, die bis zu 112½ % der Taxen erzielten. Die Gebote für Buchenschleif- und Schwellenholz hielten sich unter der Taxe und wurden nicht genehmigt.

Verschiedenes.

Die Wünschelrute. Das Problem der Wünschelrute als Mittel zum Auffinden von unterirdischen Wasseradern ist von jeher derart von Phantasie und Aberglaube umwoben gewesen und entsprechend von Leuten behandelt worden, denen unklare Mystik entweder Herzensbedürfnis oder Mittel zum Zweck war, der keinesfalls wissenschaftlicher Forschung diente, daß Vertreter der Wissenschaft abgeschreckt wurden, sich mit der Sache zu befassen, obwohl eine Reihe von einwandfreien Fällen bekannt wurden, die darauf hinwiesen, daß „doch etwas sei". Gewisse auf ganz unrichtiger Auffassung physikalischer Begriffe basierende Erklärungsversuche gebildeter Personen, z. B. Uslar, Künze, Beyerhaus, trugen erst recht dazu bei, das Thema der Wünschelrute in Verruf zu bringen. Es ist deshalb mit Freuden zu begrüßen, daß endlich ein seriöser Physiker, Dr. Robert Fürstenau, methodische Versuche zur Erklärung der Erscheinung angestellt hat, die auf eine plausible Anschauung ohne mystische Faktoren hinweisen; er berichtet darüber jetzt in der „Technischen Rundschau", der wir nachstehende Angaben entnehmen.

Vor drei Jahren hatte Dr. Fürstenau bereits in Gemeinschaft mit Professor Sommer in Gießen mit Hilfe von Meßinstrumenten festgestellt, daß Vorgänge elektrischer Natur (die ebenso wie solche magnetischer Natur in den früheren Erklärungsversuchen eine Hauptrolle gespielt haben) auch nicht das Mindeste mit der Wünschelrute-Wirkung zu tun haben. Fürstenau hat dann die Tätigkeit der Rutengänger kritisch genau studiert und selbst mit großem Erfolg praktische Versuche zum Aufsuchen von unterirdischen Wasserläufen angestellt. Zunächst wurde ermittelt, daß man zum Wassersuchen durchaus nicht der gewöhnlich benützten Weidenrute bedarf, die womöglich um Mitternacht bei Vollmond geschnitten war; es kommt vielmehr darauf an, daß man Material mit genügenden elastischen Eigenschaften, die gerade die Weide in hohem Maße besitzt, verwendet. Die Wünschelrute hat eine gabelartige Form; die Hände greifen um die beiden Gabelenden herum und biegen sie möglichst weiter auseinander; das starke Ende der Gabel ist kurz abgeschnitten und weist meistens nach außen, das heißt, vom menschlichen Körper fort, es kann jedoch auch nach innen weisen, was eine Sache der Gewohnheit ist. Passieren nun die Rutengänger, die in der Regel in einer etwas gebeugten Haltung des Körpers gehen, eine Stelle, unter der eine Wasserader fließt, so schlägt die Gabel durch eine Drehung aus. Indem mehrere Stellen nacheinander markiert werden, an denen die Ader gekreuzt wird, kann man schließlich auch die Richtung der letztern feststellen. Wie Fürstenau im weiteren Verlauf seiner Versuche herausfand, ist die Haltung der Rute in der Hand immer derartig, daß die Rute eine möglichst starke Neigung besitzt, sich nach unten oder nach oben zu drehen, welche beiden Lager gegenüber der horizontalen Stellung die stabileren sind. Die Vorrichtung befindet sich in der Tat in einem Zustand labilen Gleichgewichts, und ganz minimale Ursachen werden sie veranlassen, in die stabile Lage überzugehen. Dies ist das eigentliche wesentliche Moment, soweit die Wünschelrute allein in Betracht kommt, wie wir gleich sehen werden. Fürstenau entschied dann zunächst die wichtige Frage, ob die Wasserader auf die Wünschelrute selbst oder auf den menschlichen Organismus wirkt. Zu dem Zwecke wurde eine Weidenrute in eine Haltevorrichtung so eingespannt, daß die Verhältnisse ganz denen entsprachen, wie sie vorhanden sind, wenn man die Rute in der Hand hält.

Lack- und Farben-Fabrik in Chur

Verkaufszentrale in Basel

liefert in ausgezeichneten Qualitäten und zu billigst angemessenen Preisen 275 c

Lederlack schwarz und Naturlederlacke feinst, hell bis braun und rotbraun. Lederschwärzeöl,

Dicken Terpentin W. N.

(besonders geeignet für Linoleum).

Linoleumwichse feinst, weiss, Amlung, Tapezierer-bürsten, Leim, Lederöl, Pinsel u. dgl. mehr.